Wie die Nutria in Ostfriesland bekämpft werden

HOCHWASSERSCHUTZ Bei hohen Pegelständen im südlichen Landkreis Leer fielen zahlreiche Löcher in Deichen auf

VON AXEL PRIES

LANDKREIS LEER – Es ist noch einmal glimpflich ausgegangen, das Hochwasser, das auch die Landschaft im Landkreis Leer überschwemmt hat. Die Deiche haben ja gehalten, die das Wasser in den Kanälen und Poldern halten sollen. Mancherorts aber wurde dabei ein Problem spürbar, das in Normalzeiten wenig Beachtung findet: Nagetiere haben Deiche durchlöchert und für gefährliche Abflüsse gesorgt, die gestopft werden mussten. Im Landkreis Leer sind dabei vor allem die Nutria in Verruf geraten: ein invasives, relativ großes Nagetier, das sich seit Anfang der 2000er Jahre in Deutschland explosiv vermehrt hat und auch in ganz Ostfriesland bejagt wird.

Nichts drin zu finden: Johanne van Scharrel-Bruns schaut in eine ihrer Fallen im südlichen Landkreis Leer. BILD: AXEL PRIES

„Gefahr ernst nehmen“

Für Nutrias gibt es seit fünf Jahren sogar staatlicherseits beauftragte Jäger zur Unterstützung der örtlichen Jägerschaft. Eine ist Johanne van Scharrel-Bruns. Sie lebt in der Fehn- und Polderlandschaft des südlichen Landkreises Leer und warnt, die durchaus possierlichen Tiere als Gefahr ernst zu nehmen. „Die Nutrias lieben unsere Gewässer. Sie graben überall ihre Höhlen, wo es Wasser und Erde gibt.“ Sprich: Nutrias durchlöchern auch Deiche und Dämme – abgesehen von den Uferböschungen, in denen sie leben. Das Ergebnis ihres Fleißes hat schon mancher Bagger- oder Traktorfahrer bei Arbeiten am Kanalufer zu spüren bekommen, wenn der Untergrund plötzlich wegsackt und das Gefährt zu kippen droht.

Solche Erfahrungen und die starke Ausbreitung der eigentlich aus Südamerika stammenden Nutrias waren der Grund, dass die Landwirtschaftskammer Niedersachsen vor fünf Jahren eigens drei Beauftragte für die Bekämpfung der Nager einstellte. Eine ist die Landwirtin und Jägerin, die für ein riesiges Gebiet zwischen Dollart und Wesertunnel zuständig ist, da zählt auch ganz Ostfriesland zu. Das bedeutet nicht, dass sie außer in ihrem eigenen Revier selbst den Nutrias nachstellt, aber sie berät örtliche Jäger und Hegeringe. Nutrias stehen nicht unter Schutz und gelten als jagdbares Wild, aber sie sind auch schwer zu jagen, erklärt die 56-Jährige. Gejagt werden die bis zu 65 Zentimeter langen und zehn Kilogramm schweren Tiere mit Fallen, die an Kanal- und Grabenufern aufgestellt werden. Diese Lebendfallen sind technisch aufwendig und mit rund 400 Euro pro Stück auch teuer. „Wir stellen Jägern Fallen zur Verfügung“, erklärt die Nutria-Beauftragte.

Automatische Meldung

Technisch aufwendig sind die Fallen vor allem dadurch, dass sie automatisch Meldungen machen, wenn die Falle ausgelöst hat. Bei den Fallen handelt es sich um Röhren, die sich selbsttätig verschließen und das Schließen per Funk melden. Jede Falle ist auf einem Internet-Portal registriert und kann per App auf dem Smartphone überwacht werden. Die Jägerin öffnet ihr Diensthandy und zeigt das Portal darauf: eine lange Reihe von Fallen, die sie überwacht. „So erfahre ich immer, wenn sich an einer Falle etwas tut.“ Zusätzlich muss jeder Jäger seine Fallen aber auch täglich persönlich kontrollieren. So soll sichergestellt sein, dass kein Tier lange darin bleiben muss.

So kann es kommen: Ein Multifunktionstraktor ist im November im Landkreis Leer bei Arbeiten an einem Graben fast ins Wasser gerutscht, weil der von Nutrias durchlöcherte Untergrund weggesackt ist. BILD: PRIVAT

„Da überlegen es sich viele, ob sie den Aufwand treiben wollen“, erklärt Johanne van Scharrel-Bruns einen Teil ihres Auftrags: in der Jägerschaft Überzeugungsarbeit zu leisten. Nutrias hätten sich mangels natürlicher Feinde nämlich mittlerweile so stark ausgebreitet, dass sie an allen ostfriesischen Kanälen und Deichen zu finden sind – so wie auch der seit Jahrhunderten verbreitete Bisam. Nutrias sind aber wesentlich größer, und ihre Höhlen wirken zerstörerischer.

Zahlen zu Jagderfolgen

Zahlen über den Jagderfolg des Jahres 2023 zeigen auf, wo die Nagetiere aktuell am stärksten zu finden sind. Da liegt der Landkreis Leer mit 1497 Stück ganz vorn, gefolgt vom Ammerland, wo 500 in die Falle gingen. Auch in Richtung Küste haben sie sich verbreitet, besagt die Statistik: Im Landkreis Aurich wurden 418 gefangen, im Landkreis Wittmund 113 und in Emden noch 36. Das niedrige Emder Ergebnis resultiert aus der kleinen Fläche der kreisfreien Stadt.

Überzeugungsarbeit müsse sie aber auch bei der Bevölkerung leisten, sagt die Beauftragte. Denn viele Menschen würden nicht einsehen, dass die niedlichen Nager schädlich für ihre Umwelt seien. Aber sie sei davon überzeugt, sagt Johanne van Scharrel-Bruns, dass künftig nicht nur Deiche von den Höhlen der Nutria bedroht sind. „Die graben überall, wo es Böschungen gibt. Auch Straßen können bei solchen Höhlen wegsacken.“